

**Buchreihe der
Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde
Herausgegeben von Margot Schindler
Neue Serie Band 23**

**Coverfoto: Innsbruck Richtung Nordwesten
Aufnahme und graphische Gestaltung: Richard Schwarz**

Erb.gut?
Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft
Referate der
25. Österreichischen Volkskundetagung
vom 14.-17.11.2007 in Innsbruck

**Im Auftrag des
Österreichischen Fachverbands für Volkskunde
und des
Vereins für Volkskunde in Wien**

**Herausgegeben von
Karl C. Berger, Margot Schindler, Ingo Schneider**

**Wien 2009
Selbstverlag des Vereins für Volkskunde**

Die deutsche Bibliothek – CIP – Einheitsaufnahme

Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25. Österreichischen Volkskundetagung vom 14.-17.11.2007 in Innsbruck / im Auftrag des Österreichischen Fachverbands für Volkskunde und des Vereins für Volkskunde in Wien hrsg. von Karl C. Berger, Margot Schindler, Ingo Schneider – Wien: Verein für Volkskunde; Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, hrsg. von Margot Schindler,

N. S., Bd. 23

ISBN 978-3-900358-28-0

Alle Rechte vorbehalten

Druckvorlage: Richard Schwarz
Umschlaggestaltung: Richard Schwarz
Druck: Novographic Druck GmbH, Wien

Ein herzliches Dankeschön allen, die zum Gelingen der Tagung
und der Publikation beigetragen haben.

Mit finanzieller Unterstützung
des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur,
des Instituts für Geschichte und Ethnologie der Universität Innsbruck und
der Schnittstelle Kultur. Kulturelles Erbe - Kunst - Wissenschaft - Öffentlichkeit,
Forschungsschwerpunkt der Philosophisch-Historischen Fakultät der
Universität Innsbruck

Safeguarding Sankt Nikolaus?

'Top down' und 'bottom up' im Bestreben das niederländische Nikolausfest zu bewahren

John Helsloot

"As scientists we are interested in demarcating a domain, not in taking sides with one or other of the groups or categories which operate within it".

Turner, Victor: *From Ritual to Theatre. The Human Seriousness of Play*. New York 1982, 33.

In fast aufsehenerregender Weise erfuhr die niederländische Öffentlichkeit im Dezember 2001 von der, damals noch vorläufigen, UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen kulturellen Erbes. Am Vorabend des nationalen Nikolausfestes, am 5. Dezember, erschien in der tonangebenden Zeitung *NRC Handelsblad* unter dem Titel "UNESCO soll den Nikolaus retten" ein Beitrag von zwei Vertretern der niederländischen UNESCO-Kommission. Weil dieser "ur-holländische Brauch" sowohl "einzigartig" als auch "bedroht" sei – und damit den UNESCO-Kriterien der damals noch in der Entwicklung stehenden 'masterpieces'-Liste entsprach – forderten sie den Kultusminister auf, am kommenden UNESCO-Programm teilzunehmen, um den Nikolaus von der "tödlichen Umschlingung des Weihnachtsmannes" zu bewahren.¹

Bereits einen Tag nach dem Nikolausfest erschien dazu ein Gegenartikel mit der provozierenden Schlagzeile 'UNESCO bedroht das Nikolausfest'. Der Autor, der damalige Leiter der Abteilung Niederländische Ethnologie am Meertens Institut, widersprach nicht nur in Bezug auf den behaupteten Zerfall des Nikolausfestes, sondern führte insbesondere aus dass das 'Rettungs'-Bestreben eher "kontra-produktiv" sei. Man könne den Willen der Feiernden nicht beeinflussen. Die "Verneinung der Eigendynamik des äußerst lebendigen Nikolausfestes" führe unvermeidlich zur, eher lebensgefährdenden, "Versteinerung" des Festes.²

Verschiedene andere niederländische Experten meinten auf ähnlicher Weise, dass lebendige kulturelle Praktiken nicht gestört werden dürften.³ Das wäre ein spätes Echo auf Anschauungen schon innerhalb der niederländischen akademischen Volkskunde in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts hinsichtlich damaliger 'folkloristischer' Aufführungen. Auch in dieser Zeit meinten Volkskundler, dass derartige 'künstliche' Eingriffe den vorzeitigen Tod der Volkskultur herbeiführen würden. Die Ansicht der Veranstalter dass diese gerade "zur weiteren Fortdauer und Würdigung der alt-vaterländischen Bräuche" anregen konnten,⁴ teilten sie ausdrücklich nicht – eine logische Konsequenz ihres, fachtheoretischen, Verständ-

1 Kees Epskamp und Peter Nas: *unesco moet Sinterklaas redden*. In: *NRC Handelsblad*, 4.12.2001.

2 Peter Jan Margry: *UNESCO bedreigt sinterklaasfeest*. In: *NRC Handelsblad*, 6.12.2001.

3 Muskens, George: *Immaterieel erfgoed in Nederland. Rapportage op basis van interviews met 33 deskundigen*. Lepelstraat 2005, 1, 12, 27.

4 Dekker, Ton: *De blik omlaag gericht. Over koerscorrecties in de volkskunde*. In: *Volkskundig Bulletin* Bd. 21, 1995, 351-369, hier: 352-353.

nisses von 'Spontanität' als bestimmendem Merkmal der Volkskultur. Diese solle von exogenen Interventionen frei bleiben, sogar dann, wenn es das Verschwinden volkskultureller Phänomene zur Folge hätte.⁵

Diese Zurückhaltung spiegelte sich auch in der Forschungspraxis der niederländischen Volkskunde wider. Wie anderswo wurden folkloristische Phänomene Jahrzehnte lang als nicht authentisch ausgeklammert. Deshalb schenkte man auch der Rolle der Vereine als Träger vieler Bräuche wenig Aufmerksamkeit.⁶ Erst nach Beendigung der Folklorismus-Debatte konnte sich ein offener, wertfreier Blick durchsetzen und alle Formen sich als 'Volkskultur' bezeichnender Phänomene gerieten ins Blickfeld der Forschung.⁷ Die Vorstellung, dass Einflüsse 'von außen', wie etwa der Tourismus, eine 'reine' Kultur korrumpieren oder zerrütten könnten, wird heute verworfen.⁸ Vielmehr kommt es jetzt darauf an, die transformierende Wirkung dieser Kräfte, das Zusammenspiel des begrifflichen und praktischen Handelns, auf eine sich als solche präsentierende Volkskultur zu untersuchen.

Kulturelles Erbe als volkskundliches Untersuchungsfeld

Der Begriff des Kulturerbes und die darauf basierende UNESCO-Initiative bilden hier neue Momente und diejenigen, die sich darauf beziehen spielen im volkskulturellen Feld mit neuen Karten. Schon ihre symbolische Interventionen ändern dieses Feld, und beeinflussen "how people understand their culture and themselves".⁹ Das trifft auch auf Volkskundler zu. Sie haben die im Diskurs verwendeten Begriffe, wie 'cultural heritage'¹⁰ oder 'community'¹¹, durchdacht und vertraten danach eine manchmal ablehnende Ansicht.¹² Dorothy Noyes hat diese in ihrer Aussage "Good policy cannot be made from bad theory" knapp zusammengefasst.¹³

5 Jong, Ad de: De dirigenten van de herinnering. Musealisering en nationalisering van de volkscultuur in Nederland 1815-1940. Nijmegen 2001, 507-511; Dekker, Ton: De Nederlandse volkskunde. De verwetenschappelijking van een emotionele belangstelling. Amsterdam 2002, 25-26; Zeijden, Albert van der: Immaterieel erfgoed. Een levendige omgang met het verleden. In: *Levend Erfgoed* Bd. 3, 2006, H. 1, 12-17, hier: 15.

6 Anttonen, Pertti J.: Tradition through modernity. Postmodernism and the nation-state in folklore scholarship. Helsinki 2005, hier: 49.

7 Rooijackers, Gerard: Vieren en markeren. Feest en ritueel. In: Ton Dekker, Herman Roodenburg u. Gerard Rooijackers (Hg.): *Volkscultuur. Een inleiding in de Nederlandse etnologie*. Nijmegen 2000, 173-230, hier: 182; Roodenburg, Herman: Folklore en 'performance'. In: *Alledaagse Dingen*, Bd. 11, 2005, H. 3-4, 11-14, hier: 13.

8 Zeijden, Albert van der: *Volkscultuur als immaterieel erfgoed: folklore tussen vermaak en betekenis*. In: *Vrijtijdstudies*, Bd. 23, 2005, 7-16, hier: 13.

9 Kirshenblatt-Gimblett, Barbara: From Ethnology to Heritage: The Role of the Museum. In: *Entre autres. Rencontres et conflits en Europe et en Méditerranée*. 8e conférence de la Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore. Marseille 26-30 avril 2004. Cd, 73-80, hier: 74; Schneider, Ingo: Wiederkehr der Traditionen? Zu einigen Aspekten der gegenwärtigen Konjunktur des kulturelles Erbes. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*; Bd. 59, 2005, 1-20, hier: 2.

10 Kirshenblatt-Gimblett, Barbara: Destination culture. Tourism, museums and heritage. Berkely-Los Angeles-London 1998; Frijhoff, Willem: *Dynamisch erfgoed*. Amsterdam 2007; Jacobs, Marc: Rijmt etnologisch of volkskundig op eerlijk? Omgaan met de UNESCO-conventie (2003) voor het koesteren van Immaterieel Cultureel Erfgoed (I.C.E.). In: *CULTUUR. Tijdschrift voor Ethnologie*, Bd. 1, 2005, H. 2, 100-120.

11 Z.B. Noyes, Dorothy: The judgement on Solomon: global protections for tradition and the problem of community ownership. In: *Cultural Analysis*, Bd. 5, 2006, 27-56.

12 Kurin, Richard: Safeguarding intangible cultural heritage in the 2003 UNESCO Convention: a critical appraisal. In: *Museum International*, Bd. 56, 2004, 66-76, hier: 73-75.

13 Noyes 2006 (wie Anm. 12), 44.

Aber auch außerhalb dieser beratenden oder kommentierenden Rolle erfordert das von den UNESCO-Aktivitäten unwiderruflich abgeänderte Feld eine wissenschaftliche Betrachtung aus distanzierter, nicht wertender Sicht. Hier allerdings besteht die Schwierigkeit, dass im Begriff des kulturellen Erbes bereits untrennbar eine Bewertung enthalten ist. Kulturelles Erbe heißt Auswahl, die bestimmt ist von Kräfteverhältnissen.¹⁴ Das führt zur Frage: "Was wird in welcher Gesellschaft, in welchem politischen System, von welchen Institutionen als kulturelles Erbe anerkannt und was nicht?"¹⁵ Weitgehend wird diese anerkennende Rolle von Experten, wie Offiziellen Vertretern der UNESCO, Beamten und Wissenschaftlern übernommen. Die UNESCO gilt als "an inherently top-down, expert-driven institution".¹⁶ Dies ist jedoch nach eigener Ansicht der UNESCO überhaupt nicht gewollt. In der Bestimmung des Kulturerbes gilt "[t]he opinion of the tradition bearers" als "the decisive criterion".¹⁷ Aus volkskundlicher Sicht stellt sich dann die Frage nach den "Wahrnehmungs- und Legitimationsmuster", mit denen diese Traditionsträger versuchen, die UNESCO-Diagnose und -Begriffe "als Resource nutzbar zu machen".¹⁸

Dieses theoretische und praktische Spannungsfeld zwischen 'top-down' und 'bottom-up' hat mich angeregt, eine Vorstudie zu machen zu einer hypothetischen 'safeguarding'-Aktion des niederländischen Nikolausfestes und im Besonderen des Nikolauszugs, einem Hauptelement des Festes, zu leisten.¹⁹ Obwohl heute nach der Interpretation der niederländischen UNESCO-Kommission das immaterielle kulturelle Erbe weit mehr umfasst als nur "typisch niederländische Bräuche",²⁰ war das Nikolausfest dennoch das erste, das in diesem Rahmen öffentlich genannt wurde.

'Vernacular safeguarding'

Ist der Nikolausbrauch heute noch 'bedroht'? Diese Frage ist schwer zu beantworten, weil das Fest auf verschiedenen Ebenen sichtbar wird. Der Schwerpunkt liegt auf der häuslichen Bescherung in den Familien. Daneben gibt es auch Bescherungen im Freundes- und Kollegenkreis und in Vereinen. Die Idee einer 'Bedrohung' des Festes entstand Anfang der neunziger Jahre als die Medien über Meinungsumfragen berichteten, die besagten, dass die Nikolausbescherung immer unbeliebter würde zugunsten einer Bescherung an Weihnachten.²¹ Heute hat sich diese Tendenz umgekehrt und es feiern etwa 50% der Niederländer – eine offensichtlich

14 Frijhoff 2007 (wie Anm. 11), 85.

15 Schneider 2005 (wie Anm. 10), 7; Zeijden, Albert van der: *Volkscultuur van en voor een breed publiek*. Enkele theoretische premissen en conceptuele uitgangspunten. Utrecht 2004, 15.

16 Kreps, Christina: Indigenous curation as intangible cultural heritage: thoughts on the relevance of the 2003 UNESCO Convention. In: *Theorizing Cultural Heritage* Bd. 1, 2005, H. 2, 1-8, hier: 7.

17 Report on the Expert Meeting on Inventorying Intangible Cultural Heritage. Paris 17-18 March 2005, 18; siehe auch 37.

18 Tauschek, Markus: „Plus oultre“ - Welterbe und kein Ende? Zum Beispiel Binche. In: Dorothee Hemme, Markus Tauschek u. Regina Bendix (Hg.): *Prädikat „Heritage“*. Wertschöpfungen aus kulturellen Ressourcen. Berlin 2007, 197-224, hier: 220.

19 Auch weil die UNESCO sichern möchte daß "safeguarding efforts are based upon empirical research", Kurin 2004 (wie Anm. 13), 71.

20 Stam, Dineke: Inleiding. In: *Immaterieel Erfgoed in Nederland*. Den Haag 2006, 9-15, hier: 13.

21 Helsloot, John: Sinterklaas en de komst van de kerstman. Decemberfeesten in postmodern Nederland tussen eigen en vreemd. In: *Volkskundig Bulletin*, Bd. 22, 1996, 262-298.

der öffentlichen Meinung nach beruhigende Zahl – wieder das Nikolausfest.²² Die vermeintliche Gefahr eines ‘Untergangs’ des Festes erscheint damit gebannt.

Die Gründe für diese Entwicklung sind noch nicht eindeutig geklärt. Immerhin gibt es in den Niederlanden seit Anfang des 21. Jahrhunderts einen auffälligen, größtenteils vom problematischen Umgang mit neuen (muslimischen) Einwohnern, aber auch von einer perzipierten ‘Bedrohung’ aus ‘Europa’ veranlassten, Aufschwung des Nationalismus. Das zeigt sich z.B. daran, dass das Kultusministerium einen ‘Kanon’ der niederländischen Geschichte festgelegt hat. Auch die Errichtung eines nationalhistorischen Museum sowie andauernde Diskussionen über die nationale Identität in Gutachten und in den Medien und die Gründung einer konservativen politischen ‘Bewegung’ namens ‘Stolz auf die Niederlande’, die im Herbst 2007 ca. 15% der Wahlberechtigten ansprach, können als Indikatoren gelten.

Daneben wurden ab Mitte der neunziger Jahren von Privatleuten verschiedene Vereine gegründet, die die ‘Erhaltung’ des Nikolausfestes anstreben.²³ Obwohl die Wirkung ihrer Bemühungen schwer feststellbar ist, kommen sie als ‘bottom-up’-Initiativen zweifelsfrei als Gesprächspartner der UNESCO in Frage. Aus der Sicht der UNESCO ergeben sich hier jedoch zwei Probleme. Den anfangs genannten Bedenken gegen das ‘Einfrieren’ des Ebgutes infolge von ‘safeguarding’-Versuchen stimmen UNESCO-Experten jetzt zu und lehnen “the establishment of canonical forms” ab.²⁴ Das Erbgut gewinnt, so auch die niederländische UNESCO-Kommission, immer wieder “neue Inhalte”.²⁵ Die Vereine zur ‘Erhaltung’ des Nikolausfestes hingegen beabsichtigen gerade eine Normierung und zeigen, z.B. durch ihre Kurse für ‘richtiges’ Benehmen und Vorschriften für die ‘korrekte’ Kleidung des Nikolaus und seiner Begleiter, “an emergent practice bound up in re-inscribing ‘authenticity’”.²⁶ War es einst Anliegen der Volkskundler Phänomene der ‘Volkskultur’ “Zertifikate von Authentizität” zu verleihen,²⁷ erteilt jetzt das Feld selbst diese Gütezeichen.²⁸

Ein zweites Problem ist, dass auch die UNESCO realisiert, dass “[l]ocal activists” oder “advocates [...] may not represent all the members of the community” und dass man zwischen “traditionalist and non traditionalist members” unterscheiden soll.²⁹ Diese Differenz ist gerade der Entstehungsgrund der ‘bottom-up’-Initiativen innerhalb der ‘community’ der niederländischen Gesellschaft. Unlängst zeigte sich diese Spaltung deutlich, als das Dorf Noordwijk 2006 ankündigte, am 9. Dezember einen Einzug des Weihnachtsmannes zu halten. Der ‘Verein zur Erhaltung des Nikolausfestes’ versuchte, vergeblich, diesen Einzug zu hindern. Unter anderem auf der website der konservativen Zeitung *De Telegraaf* stimmten

22 In: *Algemeen Dagblad*, 4.12.2006.

23 Zeijden, Albert van der: Folklore. De vererfgoediseerde vorm van volkscultuur. In: *Alledaagse Dingen*, Bd. 11, 2005, H. 3-4, 4-10, hier: 6.

24 Report 2005 (wie Anm. 18), 43.

25 Vucht Tijssen, Lieteke van: Voorwoord. In: *Immaterieel Erfgoed in Nederland*. Den Haag 2006, 1-8, hier: 2.

26 Butler, Beverley: Heritage and the present past. In: Christopher Tilley et al. (Hg.): *Handbook of material culture*. London 2006, 463-479, hier: 466; Van der Zeijden 2005 (wie Anm. 24), 8.

27 Roodenburg, Herman: Ideologie en volkscultuur: het internationale debat. In: Ton Dekker, Herman Roodenburg u. Gerard Rooijackers (Hg.): *Volkscultuur. Een inleiding in de Nederlandse etnologie*. Nijmegen 2000, 66-109, hier: 71.

28 www.sinterklaaskeurmerk.nl.

29 Expert meeting on community involvement in safeguarding intangible cultural heritage: towards the implementation of the 2003 Convention. Report. 13-15 March 2006, Tokio, Japan, 11.

viele der Intervention zu, aber wiederum auch viele nachdrücklich nicht.³⁰ Das relativiert die Stellung eines solchen Vereins.

‘Safeguarding’ und der Nikolauseinzug

Den Verfechtern des Nikolaus war der Einzug des Weihnachtsmannes darum so zuwider, weil damit das alleinige Recht des Nikolaus an einem solchen Einzug in Frage gestellt wurde. Neben der im Privaten stattfindenden Nikolausfeier ist der Einzug ein prägendes Merkmal des niederländischen Nikolausfestes. Der grundlegende und jedem Einwohner bekannte Gedanke ist, dass der Nikolaus jedes Jahr von Spanien aus die Niederlande besucht und dafür Mitte November auf einem Dampfer ankommt. Schon seit mehreren Jahrzehnten berichtet das Fernsehen live über diese Ankunft, die jeweils in einem anderen Hafen stattfindet. Eine unlogische Merkwürdigkeit jedoch ist, dass diese ‘nationale’ Ankunft dem Nikolausverständnis der Kinder wie dem der Erwachsenen, nicht genügt. Außer der Fernseh-Ankunft hält der Nikolaus, so ist die Idee bzw. der Wunschgedanke, auch Einzug im eigenen Wohnort. Seit Ende des 19. Jahrhunderts hat sich diese Idee in einem allmählichen Prozeß immer mehr durchgesetzt.³¹



Abb. 1: Nikolauseinzug in Haarlem im November 2001. Foto: John Helsloot

Der Nikolauseinzug entspricht zweifelsohne den UNESCO-Kriterien des immateriellen Kulturerbes. Ist er aber auch im Prozeß des Verschwindens und ist eine ‘safeguarding’-Operation notwendig? Anhand einer Liste aller niederländischen Gemeinden habe ich mittels einer Internet-Recherche nachgeprüft, ob es dort ein Nikolauseinzug gibt. Obwohl nicht für alle Gemeinden Angaben zu finden waren, lässt sich doch mit höchster Sicherheit sagen, dass der Nikolauseinzug heute in jeder niederländischen Gemeinde stattfindet, auch in vielen der eingemeindeten Ortschaften. Allen Einzügen liegt eine elementare Struktur zugrunde, von der es nur geringe Abweichungen gibt. Der Nikolaus kommt im Hafen oder, wo dieser fehlt,

30 www.telegraaf.nl/binenland/54291031/Verbijstering_over_intocht_Kerstman.html?pageOffset=2#reacties (Zugriff: Oktober 2007).

31 Helsloot, John: Die Nationalisierung des Nikolausfestes in den Niederlanden im 20. Jahrhundert. Eine Skizze anhand der Fragebogen des Meertens-Instituts von 1943 und 1994. In: *Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. 45, 2000, 217-244.

am Bahnhof oder in einem Auto an, macht von Musik begleitet einen Ritt durch den Ort, wird vom Bürgermeister vor dem Rathaus empfangen, hält dort eine Ansprache und besucht schließlich ein Unterhaltungsprogramm für Kinder.

Ein solcher Einzug bedürft selbstverständlich der guten Organisation. Diese wird von drei unterschiedlichen örtlichen Einrichtungen getragen: erstens, und zwar in den meisten Fällen, von einem speziellen Nikolaus-Komitee; zweitens, von einem Verein, z.B. einem Sport-, Theater-, Jugend- oder Spielplatz-Verein, der sich neben seinem Hauptzweck um die ganze lokale Gemeinschaft bemühen will; und drittens, vom Einzelhandel. Wie schaffen diese Ausschüsse und Vereine das, und was treibt sie an? UNESCO-Experte haben empfohlen: "the community should be provided with the means to elaborate safeguarding measures aiming at maintaining or improving their capacity of transmitting their ICH".³² Existieren in dieser Hinsicht auch Engpässe bei der Veranstaltung des Nikolauseinzugs? Um dies herauszufinden, habe ich im Herbst 2007 310 mir bekannten Nikolaus-Komitees und anderen Veranstaltern einen Fragebogen mit drei offenen Fragen zugeschickt, der von 104 Adressaten beantwortet wurde.



Abb. 2: Nikolauseinzug in Delft im November 2006.
Foto: John Helsloot

Hinsichtlich der Frage nach ihrer Motivation war ich gespannt, inwieweit das Wort 'kulturelles Erbe', das ich selber nicht erwähnt hatte, verwendet wurde. Das war nur sehr selten der Fall. Die Mehrzahl der Antworten beinhaltete das "Aufrechterhalten" einer, "Jahrhunderte alten" oder "ur-holländischen" "Tradition", die man "fortführen" wolle und die "nie verloren gehen dürfe". Weitere Motive sah man darin, dass den Kindern Freude bereitet und das dörfliche Zusammengehörigkeitsgefühl unterstützt würde. Der Einzelhandel erhoffte sich eine Steigerung der Aufmerksamkeit auf das örtliche Ladenpotential. Im Allgemeinen betrachten die Veranstalter den Nikolauseinzug weniger als einen Jahresbrauch denn als ein Fest der lokalen Identität. Sie stehen ihm vertrauensvoll und selbstbewußt gegenüber. Nur in Sachen 'Tradition' spürt man eine leicht defensive Haltung.

Damit stimmt einigermaßen überein, dass etwa ein Fünftel der Veranstalter auf die Frage nach etwaigen Engpässen bei der Durchführung des Einzugs antwortete, dass sie diese nicht

³² Expert meeting 2006 (wie Anm. 30), 11.

oder nur kaum wahrnehmen. Die Mehrzahl erkannte diese Probleme jedoch, die vor allem finanzieller Art sind. Ein Einzug kostet Geld, durchschnittlich 10.000 bis 25.000 Euro,³³ in kleineren Ortschaften, mit weniger ausgestatteten Einzügen, entsprechend weniger, in größeren mehr. Obwohl die Ausschüsse und Vereine immer nachdrücklich betonen, dass oftmals viele Dutzende Mitarbeiter ehrenamtlich am Einzug beteiligt sind, brauchen sie Geld für die Kleidung des Nikolaus und der zahlreichen 'schwarzen Peter', für die Musik, für das Naschwerk, das während des Einzugs an die Kinder verteilt wird, und für die kleinen Geschenke, die sie danach erhalten. In kleineren Orten wird in einigen Fällen für den Einzug gesammelt. Üblicher aber ist eine Spende von der lokalen Wirtschaft – wenn der Einzug nicht bereits deren eigene Sache ist. In den Antworten finden sich allerdings Hinweise darauf, dass die Spenden des Einzelhandels, der heutzutage weniger vom wirtschaftlichen Nutzen überzeugt ist, abnehmen. Finanzielle Probleme ergeben sich aber auch daraus, dass man den Einzug immer großartiger ausgestalten will. Dies zeigte sich in Antworten auf meine Frage nach dem Wandel der Einzüge.

Viele Veranstalter bedauerten es, dass ihre Gemeindeverwaltung keine oder eine unzureichende Subvention für den Einzug beantragt hatte. In ihrer Kultur- und Subventionspolitik sind die Gemeinde jedoch autonom. Manche Gemeinden geben eine beträchtliche Summe, andere gar nichts.³⁴ Ich habe den Eindruck, dass diese Subventionen momentan allgemein abnehmen. Die Veranstalter trifft dies auch aus dem Grund, weil man Anerkennungsmangel empfindet. Dasselbe spricht aus Klagen über "Widerstand" der Gemeinden und "Bürokratie", die immer mehr Genehmigungen, Anordnungen und Gebühren mit sich bringt.

Großen Einfluss haben hier Meinungsunterschiede zum Wesen des Einzugs. Aus der Sicht vieler Gemeindeverwaltungen ist der Einzug primär ein kommerzieller Brauch, den man nicht mit Steuergeldern subventionieren sollte. Wenn, wie im Moment, Unternehmern das wirtschaftliche Potential des Einzugs anzweifeln, weisen sie diese Definition zurück. "Mit der Kommerz hat der Einzug nichts zu tun, der Einzug ist niederländisches kulturelles Erbe" und sei darum "Sache der Gemeinde".³⁵ Selbstverständlich wird diese Begriffsbestimmung auch vom 'Verein zur Erhaltung des Nikolausfestes' propagiert. Am besten solle der Staat das Nikolausfest offiziell als kulturelles Erbe anerkennen. Das wäre ein wichtiges Signal an die Gemeinden, um den Einzug zu unterstützen.³⁶

Schluß

'Kann sich ein kulturelles Phänomen zugleich in lebendigen Tradierungsprozessen befinden und vom Verschwinden bedroht sein?'³⁷ Das Beispiel des Nikolausfestes und -inzugs zeigt das dies in der Tat der Fall sein kann – aber zugleich auch dass es hier vor allem um einen

³³ Erik Kreupeling, Tom Hesslink, Nicol Lodewick u. Christiaan Crouwers: De Sint in het zadel. Onderzoek naar de activiteiten omtrent Sinterklaas in Nederlandse gemeentes. Nijmegen 2004, 16.

³⁴ Ebd. 18.

³⁵ So 2006 der Vorsitzender des Landenbesitzervereins in Almelo, <http://www.binnenstadsmanagement.org/nieuws.asp?id=1705> (Zugriff: Oktober 2007). Ein Beispiel der „steten Versuche, ideelle von wirtschaftlichen Instrumentalisierungen fein säuberlich zu trennen“. Bendix, Regina: Kulturelles Erbe zwischen Wirtschaft und Politik: ein Ausblick. In: Prädikat „Heritage“ 2007 (wie Anm. 19), 337-356, hier: 346.

³⁶ So der Vorsitzender, www.behoudsinterklaas.nl (Zugriff: Oktober 2007).

³⁷ So wurde auf der Tagung in Göttingen 2006 als Frage die Analyse von Anne Meyer-Rath interpretiert, Hörz, P.F.N.: Prädikat "Heritage". Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 103, 2007, 89-94, hier: 91.

Streit zwischen einer Vielzahl von Akteuren geht, in dem der begriffliche Rahmen diskutiert wird,³⁸ um einen Goffmanschen 'frame dispute'. "The 'frame' metaphor gives us the image of a picture (the content) and the perspective from which it is viewed (the frame)".³⁹ Ein 'frame' interpretiert nicht nur, sondern reizt auch zum Handeln.⁴⁰

Barbara Kirshenblatt-Gimblett unterscheidet – eher logisch als ethnologisch⁴¹ – zwischen 'doing the practice and doing something about it',⁴² zwischen 'pre-heritage culture (cultural practices prior to their being designated heritage)' und 'heritage'.⁴³ Dieser Unterscheid wirkt in "two aesthetics" im "performance discourse" weiter, die der "presentation" und die der "representation".⁴⁴ Aus meiner Umfrage zum Nikolauseinzug ergibt sich, dass die meisten Veranstalter ihr Handeln nicht im jeweils letztgenannten Rahmen sehen. Sie finden ihre Motivation in erster Linie in Verbindung mit einem Begriff der älteren volkskundlichen Diagnose: 'Tradition'. Wenn es aber zu finanziellen oder organisatorischen Problemen beim 'Erhalten' dieser Tradition kommt, erweist sich der Begriff als eher unzulänglich, weil er mit Selbstständigkeit und Spontaneität in Verbindung gebracht wird. Der neue, aber im Feld noch weitgehend unbekannt,⁴⁵ Begriff des 'heritage' hat hier mehr Potential – eben durch die Konnotation einer vorgeschriebenen Unterstützung oder 'safeguarding'.⁴⁶ Zu untersuchen inwieweit dieser Begriff umarmt und strategisch genutzt wird, insbesondere von den Veranstaltern des Nikolausfestes, sehe ich, im Geiste Turners, als meine Aufgabe als Volkskundler.

Ich danke Sophie Elpers für die Korrektur meines Deutschen.

38 Van der Zeijden 2005 (wie Anm.9), 14.

39 Collins, Randall: Erving Goffman and the development of modern social theory. In: Jason Ditton (Hg.): The view from Goffman. New York 1980, 170-209, hier: 201.

40 Tom Burns: Erving Goffman. London-New York 1992, 248.

41 Siehe den Befund von Markus Tauschek, dass es, jedenfalls in Binche, „keine klare Trennlinie zwischen Tradition und kulturellem Erbe, zwischen Reflexivität und Selbstverständlichkeit“ gibt, Tauschek 2007 (wie Anm. 19), 221.

42 Kirshenblatt-Gimblett 2004 (wie Anm. 10), 76.

43 Kirshenblatt-Gimblett, Barbara: Intangible heritage as metacultural production, Museum International, Bd. 56, 2004, H. 1-2, 52-64, hier: 61.

44 Kirshenblatt-Gimblett 1998 (wie Anm. 11), 73-74.

45 Vught Tijssen 2006 (wie Anm. 26), 6.

46 Rooijackers, Gerard: De musealisering van het dagelijks leven. Cultureel erfgoed tussen bewaren en vergeten. In: Rob van der Laarse (Hg.): Bezeten van vroeger. Erfgoed, identiteit en musealisering. Amsterdam 2005, 207-217, hier: 207-208.